Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 3

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's radikal:
Das mit dem Wetter ist doch
Der reinste Weltskandal.
Mitts in die Kältewelle,
— Das ist schon nimmer schön, —
Platzt gänzlich unerwartet
Und unerwünscht der — Föhn.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Kraft:
Was nützt uns alle Technik
Und all' die Wissenschaft?
Die Stratosphärenflüge,
Die Wolkenfliegerei,
Wenn dann das Wetter doch noch
Macht solche Kalberei.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr empört:
Das ganze Klima ist doch
Schon wirklich unerhört.
Wir haben hohe Schulen
Und Universität,
Und Psychoanalyse,
Und alles geht, wie's geht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's dünn und dick:
Die Schuld an allem ist doch
Bestimmt die Politik.
Das Wetter glaubt, es müsse
Auch hochpolitisch sein,
Und stellt auf Wettersprünge
Und Wetterstürze ein.

Chlapperschlängli.

D'Schlange im Paradies.

We me vo der Hauptstraß ewäg dür nes Mattewägli geit, chunnt me zu-me-ne fründleche Hus. Es wär gar nid nötig, daß me vo obe a der Hustüre e Schild tät use hänke, wo's mit chli abgwäschene Buechstabe heißt „Friedbühl“. Mi gspürt doch grad, we me zu däm Hus zueche chunnt, daß es unsichtbars Lüftli und Düftli vo Friede drum ume schwäbt. E großi Veranda luegt gäge d'Bärge und sogar im Winter si nid alli dunkelrote Räbebletter abgfalle und fächle im chüele Wind. Rächts steit e riesegroßi Tanne. Die het scho mängisch z'rede gä vo wägem Blitz. Mi dischgeriert immer, öb eigetlech das höche Gstüedel nid chönnt der Blitz azieh und öb so ne großi Tanne nid Schatte und Füechti gäb im Hus. Emel vo Füechti merkt me nid viel, d'Sunne ma geng no vo drei Syte zueche und schint bis z'hinderscht i d'Stube und bleichet di altmodige, blüemelete Tapete. Grad jitz isch me froh über jede Sunnestrahl, es isch Jänner und d'Bewohner vom „Friedbühl“ tunkts, der Winter sig so grüsli läng. Es Dotze alti Froue hei i däm Hus es Hei gfunde für ihri alte Tage. Nid öppe armi, o nei, sondern alles Froue mit-e-me Schübeli Gäld uf der Bank, mit volksbänkleche Stammanteile (o Jammer und Eländ!), mit Hypotheke uf Hüser i der Altstadt und Aktie vo belgische Isebahne. Mi sitzt der ganz Tag i der Veranda und lismet. Hättet dir e-n-Ahnig, was da für Wulle verwärchet wird! Di Froue mache grad es Wettrenne, weli meh Socke chönn für di Arbeitslose abliefere. Ganzi Leiterwägeli voll Ruschtig het me uf Bärn bracht und der Spitelpfarrer het d'Händ über em Chopf zämegschlage, wo-n-er alli di Chnöiwermer gseh het. —

Der Name „Friedbühl“ het gwüß no si Berächtigung gha, emel bis vor zwe Monet. Mi het ja geng chli öppis z'chäre und z'chifle, aber das ghört derzue. Zu der Wiehnachte het du der Suhn vo der eltischte Pangsionärin, der Profässer Lutz, däm ganze „Friedbühl“ samt sire Mama welle e Fröid mache und het es Radio gschänkt. Scho wo me vo däm Projekt ghört het, isch me verschiedener Meinig gsi drüber. Di Fortschrittlechere hei Fröid gha und hei gfunde, so chli Musig heig scho lang gfählt. Der größer Teil aber isch radiofindlech gsi und het gwäffelet. Persönlech pikiert isch d'Frou Bluemer gsi, denn si isch di einzigi, wo e Gramophon besitzt und het sech wäge däm immer chli gfüehlt. Item, dä Radio isch installiert gsi. Grad am erschte-n-Abe het me's zu me ne Orgelkonzärt us em Münschter preicht und alli hei Fröid gha. D'Jumpfer Nägeli, wo a allem öppis ume z'giftele het, het zwar gfunde, es töni, wi us e me Bierfaß. D'Muetter vom Radiospänder het das als pärsönlechi Beleidigung ufgfasset und het vo däm Abe-n-a d'Jumpfer Nägeli, di Giftchrott, ingnoriert. Aber i cha-n-ech säge, mit em Friede isch es sowieso verbi gsi. Ewig und immer het das Radio z'chähre gä. Di einte hei ke Tanzmusik welle oder emel de nume Straußwalzer, die andere hätte gärn Vorträg glost, grad wenn eini öppis het welle vorläse. D'Frou Sager het sogar di verrückti Idee gha, welle d'Aenglischstund z'nä, nume will das alte Huehn (nach em Usspruch vo der Jumpfer Nägeli), vor füfefüfz Jahr isch in Aengland gsi und dert mit e me änglische Pfarrer neue öppis gha heig. Het irgendwo eini gsunge, si di beide Schwöschtere Ott sofort ufgstande und use, si hei behauptet, alle Gsang schlöi-ne uf d'Magenärve. D'Muetter Lutz het usgharret und dä Chaschte immer wider igschaltet. D'Frou Bluemer isch überhoupt nümme i d'Veranda abe cho und het i ihrem Zimmer unzähligi Mal der Gramophon la louffe mit ere schluchzende Arie vom Caruso. Das het die, wo dunde grad e Vortrag glost hei, fuchswild gmacht. Der Verwalter Lergier het am Abe im Bett zu sir Frou gseit, er tüeg jitz de der Schild ob der Hustüre übermale und häreschriebe: „Krachhubel“! — Es isch a me ne Fade ghanget, so hätte sech ei Abe zwo alti Fründinne bi de Haar tschupet, nume, wil di einti gfunde het, mi chönnt doch jitz einisch gwundershalber e Jazzmusig us Paris lose. Gwitterstimmung het aghalte. Bim Aesse si alli mit toube Chöpf da gsässe und niemer het vil gseit. Es isch grad gsi, wi wenn e böse Geischt wär i das friedleche Hus ibroche. Het me zwo zäme ghöre zangge, isch gwüß der Radio z'schuld gsi. Usgänds Jänner hei du di Schwöschtere Ott em Verwalter erklärt, wenn das Grampolmöbel no da blibi, so gange si uf Thun i Burgerspitel. Wohl jitz het du der Herr Lergier doch es Wörtli derzue z'säge gha. Er het zwo Nächt nit gschlafe, wil er nid gwüßt het, wi-n-er das Züg söll träije, denn er het doch d'Mama Lutz o nid welle vor e Chopf stoße. Er het du der Rank gfunde. Es isch du e-n-Installatör cho und het dä Radio grad i d'Stube vo der Frou Lutz züglet und mi het der Frou Lutz a ds Härz gleit, si söll ne emel ja nume ganz hübscheli la louffe.

Und richtig, jitz geit's prachtvoll! Isch Tanzmusig, chönne die mit der Lismete, wo gärn wei lose, het's e Vortrag gä, si dreie, viere ganz mugsstill dagsässe und d'Frou Sager darf sogar ihri Aenglischstund gnieße. Nume d'Annette Bluemer isch beleidiget blibe, aber äbe, mi cha's ja nie allne Lüt preiche!

Fänny.

Humor.

Ein Lehrling wurde in einem Musikaliengeschäft angestellt. Der erste Kunde, den er zu bedienen hatte, fragte, ob er nicht einige Klavierstücke haben könne. „Es tut mir sehr leid, aber wir verkaufen nur ganze Pianos.“

*

Ruedi wird von einer Biene gestochen, wodurch das Gesicht, namentlich aber der Mund, sehr entstellt wird. Die Mutter zeigt ihm im Spiegel sein Bild, worauf der fünfjährige Ruedi schluchzend ausruft: „Es wär mer no alles glich, wenn nur ds Mul wieder am rächte Ort wär'!“

*

Frau: „Es ist wirklich erstaunlich, wie der Junge dir von Tag zu Tag ähnlicher wird.“ — Mann: „Was hat er denn wieder verbrochen?“

*

Autolenkende Dame (die einen Fußgänger umgestoßen hat): „Die Schuld liegt bei Ihnen, denn ich bin eine sehr geschickte Lenkerin und fahre bereits sieben Jahre!“ — Herr: Ich bin gerade auch kein Neuling, denn ich gehe bereits seit 52 Jahren!“

*

Der Lehrer erklärt seiner kleinen Schar das Wort „anti“ und verlangt Beispiele hiefür. — „Antichrist, Antisemit, Antialkoholiker“ usw. bekommt er zur Antwort. Zuletzt streckt auch der kleine Sohn eines Weinhändlers seinen Arm in die Höhe und ruft triumphierend: — „Chianti!“

*

Der junge Gast merkte auf einmal, wie das jüngste Töchterchen des Hauses sich an ihn heranmachte und ihn freundlich anlächelte. „Na“, sagte er, „wollen wir beide uns ein wenig unterhalten?“ „Ja“, erwiderte die Kleine, „wie alt bist du?“ „24.“ „Und bist du verheiratet?“ „Nein.“ In diesem Augenblick trat die Frau des Hauses herzu, und das Kind rief: „Mama, er ist 24 und nicht verheiratet. Soll ich ihn sonst noch etwas fragen?“

*

Scheidender Pfarrer: „Es tut mir leid, liebe Frau, daß ich von dieser Gemeinde scheiden muß.“

Frau: „Was sollen wir jetzt anfangen?“

Pfarrer: „Oh, Sie werden bald einen besseren Pfarrer wiederbekommen.“

Frau: „Ach nein, in meiner Zeit waren fünf Pfarrer und einer war immer noch schlechter als der andere.“